

standpunkte.

Die Aktualität unter der Lupe des EDA



Liebe Leserinnen und Leser

Drei Dossiers haben das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten seit der letzten Ausgabe dieses Newsletters hauptsächlich beschäftigt. Welche es sind, wird Sie kaum überraschen.

Zunächst die Lage im **Nahen und Mittleren Osten**. Jeden Tag gibt es Nachrichten aus dieser Region, die aufrütteln, Fragen aufwerfen und die Diplomatie herausfordern. Wir sind gezwungen zu analysieren, diplomatische Kanäle zu nutzen, offizielle Stellungnahmen zu kommunizieren und zu handeln, so auch anlässlich der [Reise](#) von Bundesrat Ignazio Cassis in das Besetzte Palästinensische Gebiet und nach Israel am 10. und 11. Juni 2025. Dazu kommen andere aktuelle, bisweilen weniger medienwirksame Krisen. Ausserdem haben wir die Situation im Osten der Demokratischen Republik Kongo unter die Lupe genommen.

Die geopolitische Weltlage ist äusserst angespannt. Doch kommen wir zum zweiten Dossier: Die Beziehungen zwischen der **Schweiz und der Europäischen Union (EU)**. Als er am 13. Juni den Abkommen mit der EU zustimmte hat der Bundesrat bekräftigt, dass stabile und vorhersehbare Beziehungen mit der EU eine «strategische Notwendigkeit» darstellen. Dies ergibt sich zum einen aus der Bedeutung der bilateralen Beziehungen zur EU und zum anderen aus der internationalen geopolitischen Lage. Diese Entscheidung ist ein sehr wichtiger Schritt im Dossier Schweiz-EU. Die Schweizer Botschafterin bei der EU Rita Adam geht für Sie darauf ein.

Vom bilateralen zum multilateralen Bereich: Das dritte Dossier betrifft das **internationale Genf**. Der Bundesrat hat entschieden, 269 Millionen Franken zur Stärkung des globalen Zentrums der multilateralen Diplomatie bereitzustellen. Ein aussergewöhnlicher Finanzbeschluss, der den Herausforderungen, denen Genf und das multilaterale System gegenüberstehen, angemessen ist. Wir erklären die Hintergründe und werfen einen Blick auf die Geschichte des internationalen Genf in unserer Rubrik «Auf den Punkt gebracht».

Gute Lektüre!

Nicolas Bideau
Chef Kommunikation EDA

auf den punkt gebracht.

Internationales Genf



Flaggen-Allee vor dem symbolträchtigen Palais des Nations. Willkommen im internationalen Genf, einem der weltweit wichtigsten Zentren der **multilateralen Diplomatie**. Der Bundesrat hat am 20. Juni 2025 entschieden, dieses Ökosystem zu stärken. Er hat beschlossen, 269 Millionen Franken für das internationale Genf bereitzustellen, und ein dringliches Massnahmenpaket sowie die neue Botschaft zur Rolle der Schweiz als Gaststaat 2026–2029 verabschiedet. Auslöser für diesen Entscheid waren die finanziellen Schwierigkeiten der internationalen Organisationen und der zunehmende internationale Wettbewerb um die Ansiedlung multilateraler Organisationen. Mehr Informationen zu diesen Beschlüssen finden Sie [hier](#) und in [diesem Video](#).

So viel zu den aktuellen Ereignissen. Aber wissen Sie eigentlich, was das internationale Genf ist?

Für alle, die diese Frage verneinen, hier ein kleiner Exkurs zum Thema. Das «internationale Genf» umfasst die Gesamtheit der im Kanton Genf ansässigen internationalen Organisationen, Staatenvertretungen, Nichtregierungsorganisationen, wissenschaftlichen und akademischen Akteure sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Und davon gibt es nicht wenige, wie die [folgenden Zahlen](#) zeigen: Genf zählt gegenwärtig mehr als 40 **internationale Organisationen**, die Vertretungen von 183 UNO-Mitgliedstaaten, Hunderte von NGO, führende Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen und verfügt über einen sehr dynamischen Privatsektor. Dazu kommen über 4000 Besuche von Staats- und Regierungschefinnen und -chefs, Ministerinnen und Ministern und anderen Würdenträgerinnen und -trägern. Eine eindrucksvolle Dichte.

Wie Rom wurde auch das internationale Genf nicht an einem Tag erbaut. Wie also kam es dazu? «Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Schweiz ein **wichtiger Motor** für die Konstruktion des Multilateralismus», schreiben die Historiker Sacha Zala und Marc Perrenoud im zweiten Band von *Die Schweiz und die Konstruktion des Multilateralismus* ([dodis.ch/q14](#)). In Genf wurde 1863 beispielsweise das Internationale Komitee vom Roten Kreuz gegründet, und in Bern wurden 1863 die Internationale Fernmeldeunion und 1874 der Weltpostverein errichtet.

Die für Genf entscheidende Wende erfolgte nach dem Ersten Weltkrieg. Im Jahr 1920 wurde der **Völkerbund**, die Vorläuferorganisation der Vereinten Nationen, geschaffen. Sitz dieser ersten Organisation, die sich auf institutioneller Ebene mit internationalen Angelegenheiten befasste, wurde Genf und nicht die Hauptkonkurrentin Brüssel. Dieser Entscheid war vor allem dem Engagement von Bundesrat Gustave Ador, dem damaligen IKRK-Präsidenten, und des Genfer Professors William E. Rappard zu verdanken.

Eine weitere wichtige Persönlichkeit dieser Zeit war der Tessiner Bundesrat **Giuseppe Motta**, der die Schweizer Aussenpolitik zwischen 1920 und 1940 prägte.



Kaum hatte Motta das Eidgenössische Politische Departement (heute EDA) übernommen, engagierte er sich für den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund, schreibt Bénédicte de Tscharnier in seinem Buch *Giuseppe Motta, Homme d'État suisse*. Der Beitritt wurde in der **Volksabstimmung** vom 16. Mai 1920 knapp angenommen. Gemäss de Tscharnier war es das erste Mal, dass Volk und Stände an der Urne über eine wichtige aussenpolitische Frage zu entscheiden hatten.

Sechs Monate nach der Abstimmung eröffnete Bundesrat Motta die erste Sitzung der Völkerbundversammlung. In seiner Rede erklärte er: «An dem Tag, an dem der Völkerbund gegründet wurde, vollzog sich ein Ereignis, dessen Auswirkungen die Entwicklung der Staaten für immer beeinflussen werden. Die offensichtlichen Mängel und unvermeidlichen Unvollkommenheiten des ersten Pakts können an dieser Einschätzung nichts ändern. **Die Geste des Sämanns ist niemals völlig unfruchtbar.**» ([dodis.ch/44642](#))

Mehr als 25 Jahre nach der Rede Mottas führten Spannungen zwischen den Grossmächten und der Austritt mehrerer Staaten zur Auflösung des Völkerbunds im Jahr 1946. Das nachstehende Bild zeigt die letzte Sitzung des Völkerbunds im April 1946.



Im selben Jahr wurde die **UNO** als Nachfolgeorganisation gegründet. Wie Sacha Zala und Flurina Felix im dritten Band von *Die Schweiz und die Konstruktion des Multilateralismus* schreiben, hoffte der Bundesrat, dass die UNO ihren europäischen Sitz auch unabhängig von einem Beitritt der Schweiz im Palais des Nations in Genf einrichten würde ([dodis.ch/q15](#)). Die Schweiz trat der UNO bekanntlich erst 2002 bei. Mit der Unterzeichnung des Arrangement provisoire sur les privilèges et immunités de l'Organisation des Nations Unies und der Convention sur l'Ariana erfüllte sich diese Hoffnung im Frühjahr 1946 ([dodis.ch/1800](#)).

Auf dieser Grundlage entwickelte sich das heutige internationale Genf, dessen Position der Bundesrat mit seinem Entscheid von Ende letzter Woche **stärken will**.